

Grußwort anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „PeaceBell“

am 21. Juli 2022

Sehr geehrter Monsignore Austen,

sehr geehrter Herr Generalvikar,

sehr geehrter Herr Dr. Kempkens,

liebe Gäste!

Als Erstes möchte ich mich dafür bedanken, dass ich heute bei dieser Eröffnungsfeier dabei sein und ein paar Worte an Sie richten darf. Denn das Thema, um das sich diese Ausstellung im Kern dreht, ist leider so aktuell wie lange nicht.

An dem Tag, an dem ich Ihre Einladung erhielt, lieber Monsignore, waren die Zeitungen noch voll von den Gräueltaten, die in einer kleinen Stadt nahe Kiew passiert waren. Junge Menschen, alte Menschen, Männer wie Frauen, alles einfache Zivilisten, waren willkürlich aus dem Leben gerissen worden. In Butscha zeigte der Krieg eine seiner hässlichsten Fratzen.

Ja, der Krieg ist zurück in Europa. Und damit ist eingetreten, womit wohl niemand mehr gerechnet hat. Doch seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ist nichts mehr so, wie es einmal war. Von jetzt auf gleich wurden wir in eine andere Welt gestoßen. In eine Welt, in der Frieden, aber auch Freiheit, Demokratie und Wohlstand keine Selbstverständlichkeiten mehr sind.

Plötzlich haben wir in Deutschland wieder Kriegsangst. Und zwar alle. Darunter alte Menschen, die den Zweiten Weltkrieg sogar erleben mussten und in deren Köpfen die Bilder des Krieges wieder aufleben. Aber auch junge Menschen, deren größten Ängste bislang der Corona-Krise und dem Klimawandel galten. So verschieden diese Menschen sind, es gibt etwas, was sie eint: Das Bedürfnis, diesen Krieg und diese Ängste zu verarbeiten. Viele hat es beispielsweise zu Friedensdemos gezogen und auch zu Friedensgebeten. Gemeinsam ein Zeichen für den Frieden setzen, das war vielen ganz wichtig.

Genau hier liegt der besondere Wert der Ausstellung PeaceBell. Sie ist nicht nur Mahnung gegen den Krieg und für den Frieden, sondern sie gibt den Besuchern auch Gelegenheit, das aktuelle Kriegsgeschehen zu verarbeiten. Das dient besonders einer zunehmend individualisierten Gesellschaft, in der Einsamkeit rasant zunimmt. Schon im Jahr 2020 lag die Einsamkeitsrate der Menschen in allen Bevölkerungsgruppen bei etwa 14 Prozent und war schon damit 1,5-mal höher als in den Vorjahren. Bereits vor zwei Jahren haben fast die Hälfte aller Deutschen außerdem angegeben, dass sie im Vergleich zu vor der Corona-Krise deutlich mehr Ängste, Sorgen oder weitere negative Gefühle haben. Experten gehen davon aus, dass sich diese Entwicklung durch den Ukraine-Krieg weiter verstärkt hat.

Es tut uns deshalb allen gut: Zusammenzukommen, einig zu sein in der Überzeugung, dass wir gemeinsam in Frieden leben wollen und zu merken: Andere beschäftigen sich mit ähnlichen Ängsten oder Themen wie ich. Vor allem auch spüren wir an Orten wie diesem: Ich bin Teil einer Gemeinschaft und Teil eines größeren Ganzen. Meine Themen sind auch die Themen Anderer. Die Welt von morgen wird nur funktionieren, wenn wir nicht nur Verantwortung für unser eigenes Handeln übernehmen, sondern für die Gesellschaft als Ganzes. Das ist für mich ein zusätzlicher Wert dieser Ausstellung, der weit über den künstlerischen Aspekt hinausgeht.

Daher danke ich dem Bonifatiuswerk und allen Beteiligten, die es geschafft haben, diese Ausstellung nach Paderborn zu holen. Der Zeitpunkt könnte nicht günstiger sein: ein großes Volksfest, bei dem Kirche, Kunst und Kultur wie auch Lebensfreue in der Gemeinschaft eine Einheit bilden.

Und ein besonderer Dank gilt natürlich auch dem Künstler Michael Patrick Kelly. Er hat sein Engagement für den Frieden und auch seinen Glauben in ein Kunstwerk gegossen, das viele Menschen erreichen und auch bewegen wird.

Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg und viele Besucher!

Aber als Nächstes freue ich mich auf die Ausführungen von Herrn Dr. Kempens, der uns jetzt eine thematische Hinführung zur Ausstellung geben wird.